



Jüdische Landschaft

Hermann-Weil-Mausoleum in Walbstadt (Foto: Stadt Walbstadt, Stadtbauamt)

Seit dem Mittelalter war der Kraichgau ein bevorzugtes Siedlungsgebiet für die jüdische Bevölkerung. Da sie nirgends dauerhaftes Bürgerrecht, sondern allenfalls befristete Duldung erlangen konnte, bot ihr dieser territorial zersplitterte Flickenteppich günstige Bedingungen: Wies der eine Landesherr den Juden die Tür, wichen sie auf angrenzende Herrschaftsgebiete aus.

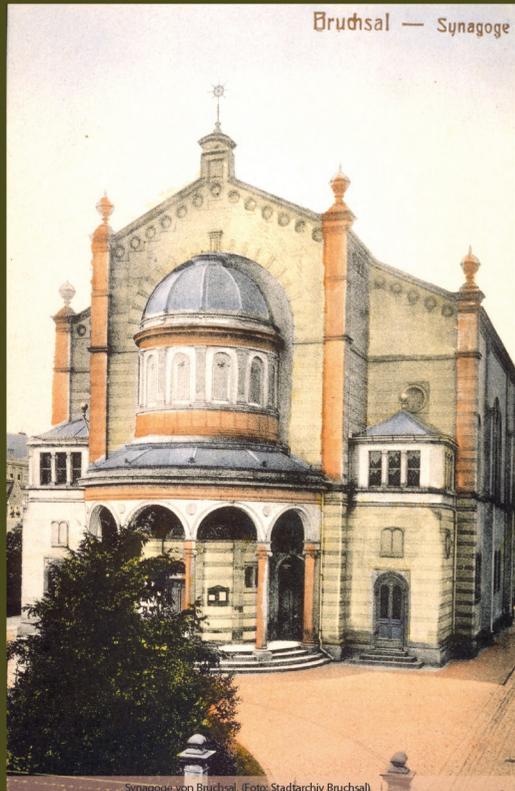
In einzelnen Dörfern erreichte der Anteil der Juden an der Bevölkerung zwischen 25 und fast 40 Prozent. Vielerorts entstanden kleine Synagogen und jüdische Begräbnisplätze. Das überwiegend ärmliche Landjudentum bestritt sein Dasein durch Kleinhandel mit Stoffen, Gewürzen, Altmetall, Vieh, Getreide und Obst.

Das Verhältnis zwischen Christen und Juden in den Kraichgauländern war ambivalent. Neben viel Normalität im Alltag blieben auch Beleidigungen, Tätlichkeiten, anti-jüdische Ritualmordvorwürfe und gelegentliche Rufe nicht aus, die Juden zu vertreiben.

Seine Blütezeit erlebte der jüdische Kraichgau im 19. Jahrhundert. In beinahe der Hälfte aller Orte waren Israeliten ansässig. Dieser ansehnliche Teil der Kraichgauer Bevölkerung erlangte nun einerseits die Bürgerrechte, die ihm bislang verwehrt gewesen waren, sah sich jedoch weiterhin gewalttätigen Übergriffen ausgesetzt. Antisemitische Splitterparteien, die schon Ende des 19. Jahrhunderts die „Vernichtung des Judentums“ propagierten, erhielten gebietsweise starken Zulauf und rissen den badischen Kraichgau vorübergehend als eine ihrer Hochburgen an sich.

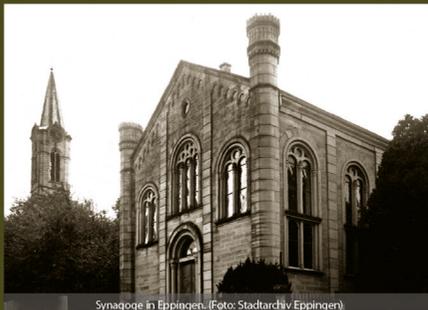
Verstärkt seit 1870 wanderten viele Juden in die größeren Städte wie Heilbronn oder Bruchsal ab, wo sich ihnen bessere Perspektiven boten. Jüdische Landgemeinden im Kraichgau bluteten aus und verloren den Großteil ihrer Mitglieder. Die örtlichen Kultusgemeinden erloschen, viele kleine Synagogen mussten aufgegeben und an Privat verkauft werden. Aufwendige Neubauten entstanden unterdessen in Städten wie Bruchsal und Eppingen.

Zwischen 1935 und den seit 1940 durchgeführten Deportationen nach Gurs, Riga und Polen löschte der nationalsozialistische Rassenwahn den jüdischen Kraichgau vollends aus. In der Nacht des 9. November 1938 fielen die Synagogen in Eppingen und Bruchsal, in Sinsheim und Bretten und anderen Orten dem Terror zum Opfer.



Bruchsal — Synagoge

Synagoge von Bruchsal. (Foto: Stadtbücherei Bruchsal)



Synagoge in Eppingen. (Foto: Stadtbücherei Eppingen)



Hochzeitsstein an der ehemaligen Synagoge von Heinsheim. (Foto: Bernd Gollen)



Deportation der Kraichgauer Juden vom Bahnhof Bruchsal nach Gurs 1940. (Foto: Stadtbücherei Bruchsal)

Jüdischer Friedhof auf dem Eichelberg bei Obergrombach. (Foto: Henrik Fessler)



1250 JAHRE KRAICHGAU